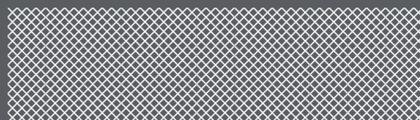
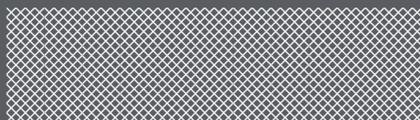

DEMOKRATIE IN SACHSEN

JAHRBUCH DES ELSE-FRENKEL-BRUNSWIK-INSTITUTS FÜR 2021

EFFBI



2021

OLIVER DECKER, FIONA KALKSTEIN UND
JOHANNES KIESS (HRSG.)

EDITION ÜBERLAND

Das Else-Frenkel-Brunswik-Institut (EFBI) wurde im Herbst 2020 gegründet, um die demokratisch engagierte Zivilgesellschaft in Sachsen zu unterstützen. Demokratische Initiativen in Sachsen sehen sich mit vielfältigen Problemen konfrontiert – dazu gehören neben fehlenden finanziellen Mitteln vor allem Angriffe und Bedrohungen durch die extreme Rechte. Gleichzeitig mangelt es auch an einem gemeinsamen, aktuellen Wissensstand über die Bedrohung der Demokratie durch Neonazis, Verschwörungsideologen oder Antifeministen.

Ziel der Arbeit des EFBI ist es, dem entgegenzuwirken, in dem es Wissenslücken über demokratiefeindliche Einstellungen, Strukturen und Bestrebungen in Sachsen bestimmt und durch Forschungsergebnisse schließt. Das dabei gewonnene Wissen wird gezielt für zivilgesellschaftliche Gruppen aufgearbeitet und diesen zur Verfügung gestellt.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen verschiedene Formen der Diskriminierung sowie die Strategien und Dynamiken antidemokratisch und autoritär motivierter Bündnisse. Forschungsfelder des EFBI sind die Einstellungsforschung, die Forschung in Konflikträumen sowie das Monitoring und die Dokumentation antidemokratischer Strukturen und Social-Media-Aktivitäten.

DEMOKRATIE IN SACHSEN

JAHRBUCH DES ELSE-FRENKEL-BRUNSWIK-INSTITUTS FÜR 2021

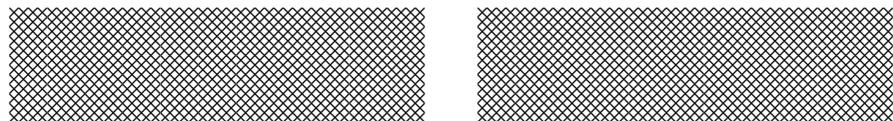
PRESSE-EXEMPLAR
nicht weitergeben · nicht veröffentlichen



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Research Centre Global
Dynamics | ReCentGlobe

JAHR



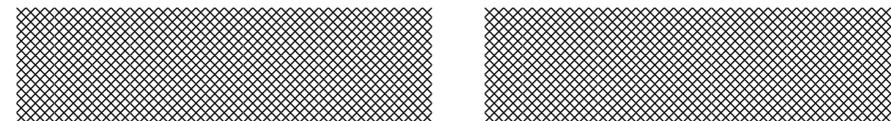
BUCH

DEMOKRATIE IN
SACHSEN

JAHRBUCH DES ELSE-FRENKEL-BRUNSWIK-INSTITUTS FÜR 2021

OLIVER DECKER, FIONA KALKSTEIN UND
JOHANNES KIESS (HRSG.)

PRESSE-EXEMPLAR
nicht weitergeben · nicht veröffentlichen



2021

EDITION ÜBERLAND

EINFÜHRUNG

- Oliver Decker 9
Demokratie in Sachsen
Das Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021
- Andreas Kranebitter 23
Tiefe Oberflächenpsychologie statt oberflächlicher
Tiefenpsychologie
Zu Leben und Werk von Else Frenkel-Brunswik

ANALYSE & BEFUNDE

- Johannes Kiess 53
Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser?
Politisches Vertrauen und Demokratie
- Natalie Gittner, Andre Schmidt & Julia Schuler 67
Zivilgesellschaft als „Bollwerk gegen Rechts“?
Potenziale und Schwierigkeiten von Engagement und Gegenwehr am Beispiel der Stadt Wurzen
- Sophie Bose & Jakob Köster 87
Skepsis im Großen, Engagement im Kleinen
Demokratisches Engagement in Betrieb und Nachbarschaft in Sachsen
- Charlotte Höcker & Johanna Niendorf 103
Feminismus – ein Fremdwort?
Geschlechterdemokratie und Antifeminismus im Erzgebirge – eine Bestandsaufnahme
- Johannes Kiess & Marius Dilling 119
Mein rechter, rechter Platz ist frei
In welchen sächsischen Gemeinden sind extrem rechte Parteien besonders stark und was schützt davor?
- Stefan Brieger & Isabelle-Christine Panreck 139
„Friedliche Revolution 2.0“
Rückgriffe auf den Systemwechsel 1989/90 als Kitt im Corona-Protestgeschehen

INHALT

- Julia Schuler, Oliver Decker, Natalie Gittner & Alexander Yendell 153
In Szene gesetzt
Konflikt Räume in Leipzig und Wurzeln

MONITORING & DOKUMENTATION

- Andrea Hübler (RAA Sachsen e. V.) 175
Zur Lage rechtsmotivierter Gewalt in Sachsen
- Paul Zschocke, Max Hemmann & Emily Bandt (chronik.LE) 191
Zivilgesellschaftliche Dokumentationsarbeit gegen rechte Raumnahme
chronik.LE als Plattform einer reflexiven Stadtgesellschaft
- Mara Knauthe & Michael Nattke (Kulturbüro Sachsen e. V.) 205
Fehlendes Hausverbot
Die Nutzung von Immobilien durch die extreme Rechte in Sachsen
- Franz Hammer (Kulturbüro Sachsen e. V.) 223
Protest im angestammten Gebiet
Ideologische Landnahme der Völkischen Bewegung in Sachsen
- Matthias Heldt (Netzwerk für Demokratische Kultur e. V.) 237
Extrem rechter Kampfsport
Der Raum Leipzig im Kontext bundesweiter Entwicklungen
- Aiko Kempen 255
Sächsische Verhältnisse
Warum die Polizei Sachsen ein Problem hat, für das sie nicht allein verantwortlich ist

ANHANG

- Autorinnen und Autoren 265
- Abbildungsverzeichnis 271





Demokratie in Sachsen

Das Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021

*Da habe ich einen gehört
wie er seufzte: „Du liebe Zeit!“
Was heißt da „Du liebe Zeit?“
„Du unliebe Zeit“, muß es heißen.
„Du ungeliebte Zeit!“
von dieser Unzeit, in der wir
leben müssen. Und doch
sie ist unsere einzige Zeit.
Unsere Lebenszeit
Und wenn wir das Leben lieben
können wir nicht ganz lieblos
gegen diese unsere Zeit sein.
Wir müssen sie ja nicht genau so
lassen, wie sie uns traf.*

Erich Fried

Seit dem Jahr 2020 haben die Demonstrationen gegen die COVID-19-Maßnahmen offensichtlich gemacht, was vielen vorher schon bewusst war: die enorme Angespanntheit der Situation. Seitdem fällt selbst Menschen, die sich nicht regelmäßig mit dem Protestgeschehen beschäftigen, die Zusammensetzung aus organisierter extremer Rechter, AfD-Vertretern, „Wutbürgern“, Esoterikern und Verschwörungsgläubigen, aber auch Verunsicherten und Kritikern und Kritikerinnen der Pandemie-Politik auf. Diese Melange ist nicht nur für die Polizei vor Ort, die von der massiven Gewaltbereitschaft regelmäßig überrascht zu werden scheint, eine Herausforderung. Im Gedächtnis bleibt etwa der Moment am 7. November 2020, als Demonstranten auf dem Leipziger Ring eine Polizeikette durchbrachen. Dieses Ereignis sollte kein Einzelfall bleiben. Die besondere Zusammensetzung der Proteste ist auch eine Schwierigkeit für die Gesellschaft, insbesondere in Sachsen. Hier artikuliert sich eine vermeintliche „Mitte“ der Gesellschaft, die viel zu oft ihre Themen von offen auftretenden Neonazis und völkischen Ideologen geliefert bekommt und nicht selten durch sie unterstützt wird.

Aus der Wissenschaft wurde die Gegenüberstellung von Links- und Rechtsextremismus als unzulänglich kritisiert, immer wieder darauf hingewiesen, dass sie den Blick auf die tatsächliche Dynamik in der Gesellschaft verstellt. Denn die Idee einer sozialen „Mitte“ als Schutzraum der Demokratie ist Wunschdenken. Dennoch haben die Verfassungsschutzämter seit Jahrzehnten an einer vereinfachten und die gesellschaftlichen Konflikte vereinfachenden Extremismustheorie ihre Arbeit ausgerichtet. Jetzt, in der Pandemie merkte selbst der Inlandsgeheimdienst, dass er an seine Grenze stieß, und reagierte. In einem Bericht des Bundesamtes zur Lage bei Protesten in der Bundesrepublik am Jahresende 2020 wählte der Autor mit Blick auf die COVID-19-Leugnung die Worte von einem „Extremismus sui generis“, also einem Extremismus „eigener Art“ (Flade/Mascolo/Steinke, 2020). Vielleicht wollte der Verfassungsschützer mit dem Rückgriff auf diese lateinische Redensart zeigen, dass er das Latinum hat. Tatsächlich zeigte er aber, dass der Verfassungsschutz mit seinem Latein am Ende war.

Man kann mit Recht sagen: Diese Erkenntnis kam dem Verfassungsschutz zu spät. Denn dieses Phänomen existiert nicht erst seit der Pandemie. Seit dem Mauerfall artikulieren sich völkisch-nationale, autoritäre und nationalistische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland – die Gewalt war von Anfang an massiv, doch auch die Stimmen wurden immer lauter und die Abstände zwischen den Wellen immer kürzer. Dabei waren und sind sowohl die antidemokratischen Bestrebungen als auch die mit ihnen verbundene Gewalt im Freistaat Sachsen immer stärker als in den anderen Bundesländern.

Im Rückblick werden die Jahre nach der deutschen Einheit als „Baseballschlägerjahre“ bezeichnet (so auch der Titel einer ARD-Dokumentation über diese Zeit aus dem Jahr 2020). Treffend wird damit die Gewalt benannt, die sich gegen all diejenigen richtete, die als anders und abweichend wahrgenommen wurden. Bis heute hält sie an. Trotzdem wurde sie über Jahre im Freistaat Sachsen von staatlicher Seite nicht wahrgenommen und teilweise aktiv relativiert.

Exemplarisch für die Situation kann ein Vorfall gelten, der zwar schon Jahre zurück liegt, aber besonders gründlich von der Sozialwissenschaftlerin Britta Schellenberg untersucht worden ist (Schellenberg, 2014). In der sächsischen Kleinstadt Mügeln attackierten im Sommer 2007 40 bis 50 gewaltbereite Neonazis, unterstützt von etwa 200 weiteren Personen, auf dem Altstadtfest eine Gruppe Mitfeiernder, die sie als

fremd wahrnahmen. Den meisten der angegriffenen Personen gelang es, sich in einem nahegelegenen Lokal zu verbarrikadieren, ein Mensch wurde aber eingeholt und niedergeschlagen. Die Faktenlage schien klar: Die Berichte der Polizei und die Zeugenaussagen wiesen eindeutig in Richtung einer rassistisch motivierten Tat. Allein weil das Delikt der Volksverhetzung festgestellt wurde, wären Ermittlungen in diese Richtung notwendig gewesen. Diese wurden aber nicht eingeleitet, im Gegenteil. Schellenberg analysiert im weiteren Verlauf vielmehr ein „Muster des Scheiterns“, das sich so nicht nur in der sächsischen Kleinstadt, sondern an vielen Orten zugetragen hat. Die weitere staatliche Arbeit zu Mügeln war geprägt vom Bemühen, den neonazistischen Hintergrund der Tat zu verdrängen: Vermeintlicher Linksextremismus, der im Nachgang der Tat sichtbar geworden sein soll, wurde durch die sächsischen Behörden und die sächsische Staatsregierung diskutiert. Auch gelang es der rechtsextremen NPD das Konzept eines „indischen Extremismus“ so salonfähig werden zu lassen, das er im darauffolgenden sächsischen Verfassungsschutzbericht erwähnt wurde (ebd.).

Schon 2004, drei Jahre vor dem Ereignis in Mügeln, wurde die NPD mit fast 10 Prozent der Stimmen in den Sächsischen Landtag gewählt, die damit zum ersten Mal seit 1968 in ein bundesdeutsches Parlament einzog. Im Jahr 2009 erneut ins Landesparlament gewählt, scheiterte die NPD 2014 denkbar knapp an der Fünfprozenthürde – ein Verlust, von dem sie sich nicht mehr erholt hat. Allerdings zog im selben Jahr mit wiederum knapp 10 Prozent die AfD in den Sächsischen Landtag ein. Ihr gelang der von der NPD in Sachsen lange angestrebte Brückenschlag zwischen Nationalisten, iliberalen Konservativen, Autoritären und Neonazis. Bei der Landtagswahl 2019 fuhr sie mit 27,5 Prozent der Zweitstimmen ihr im Bundesvergleich bestes Ergebnis ein. In keinem anderen Bundesland ist die AfD, gemessen an den Wahlergebnissen, so stark. Und ein weiterer Befund zu diesem Erfolg: Obwohl die AfD mehrheitlich auch in Ostdeutschland von Westdeutschen repräsentiert wurde, führte sie diesen erfolgreichen Wahlkampf auch mit deutlichen Bezügen zur Wende, zu einem ostdeutschen „Nachteilsausgleich“ sowie einem ostdeutschen Identitätsangebot („Vollende die Wende“).

Propaganda alleine macht keinen Erfolg. Sie muss auch gehört werden und gehört werden wollen. Man kann feststellen, dass die AfD von einer allgemeinen Orientierung in Sachsen profitierte, die bis heute immer wieder sichtbar wird. Das betrifft zum einen die Proteste gegen

die COVID-19-Maßnahmen seit dem Jahr 2020. Auch wenn der Einfluss der AfD auf die Proteste geringer ist, als die Partei selbst meint, hat sie damit doch die Aussicht, neben der Ausländerfeindlichkeit ein weiteres ideologisches Scharnier in breite Bevölkerungskreise zu finden. Eine ähnliche Situation sicherte ihr schon einmal Wahlerfolge: 2015 profitierte sie vom aufgeheizten politischen Klima im Zuge der aus dem eskalierenden Syrien-Konflikt folgenden Migrationsbewegung nach Europa. War die AfD unter ihrem ersten Vorsitzenden Bernd Lucke vor allem eine eurokritische Partei mit antisozialem Programm und wies als solche noch im Sommer 2015 deutliche Verluste auf, wurde sie gerade wegen der Zuwanderung, die sie offen ablehnte, zu einer Krisengewinnerin und zu der national-völkischen Partei, die sie heute ist. Das Ressentiment gegen Migrantinnen und Migranten half ihr ebenso wie ihre gewaltbereite Rhetorik. War in der damaligen Zeit oft abwertend von einer „Flüchtlingswelle“ die Rede, so war es eher eine Ressentimentwelle, die der AfD zwei Jahre später den Einzug in den Bundestag sicherte. In Sachsen erreichte sie auch zu diesem Zeitpunkt eines ihrer besten Ergebnisse, ein Viertel der Wählerinnen und Wähler gab ihr bei der Bundestagswahl die Erststimme und damit doppelt so viele wie im Bundesdurchschnitt.

Nicht nur die Stimmung und die propagandistische Vorbereitung der NPD, auch die bereits vorhandene Organisationsstruktur bereitet den völkisch-nationalen und autoritären Parolen der AfD den Boden. Die *Patrioten gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA), von denen es zwischenzeitlich bundesweit viele Ableger gab, haben ihren Ausgangspunkt in der sächsischen Landeshauptstadt und sind bis heute aktiv. Diese Echoräume bestimmten wahrscheinlich auch die Radikalisierung der AfD mit – von Bernd Lucke über Frauke Petry bis hin zum aktuellen sächsischen Mitglied im Führungsduo der Bundespartei, Tino Chrupalla. Denn auch wenn sich die AfD durch ihren „Flügel“ als Plattform für die autoritären Ressentiments geradezu anbot, das Bedürfnis nach solchen Antworten artikulierte und artikuliert sich gerade in Sachsen immer wieder besonders stark. Es fanden sich in keinem anderen Bundesland 2015/2016 in Relation zur Bevölkerungszahl so viele Gewaltdelikte gegen Flüchtlinge, so viel Mobilisierung mit rassistischen Motiven wie in Sachsen.

Es könnten an dieser Stelle zahlreiche weitere Beispiele genannt werden, um die Herausforderungen in Sachsen zu beschreiben: Sei es der NSU, der als „Zwickauer Zelle“ seinen Ausgangspunkt in diesem

Bundesland nahm und dessen Basis bis heute nicht aufgearbeitet wurde, sei es die Partei *Der III. Weg*, die als neonazistische Kaderpartei gerade in Sachsen erfolgreich ist. Allen weiteren Beispielen wäre aber nur gemeinsam, dass die Antworten aus der Staatsregierung oder den Sicherheitsbehörden lange Zeit kaum hörbar ausfielen. Zu stark war das Bemühen, die Stärke völkisch-nationaler und neofaschistischer Bewegungen genauso zu bagatellisieren wie deren Ursachen zu verleugnen (Kraske, 2012).

DAS ELSE-FRENKEL-BRUNSWIK-INSTITUT

Es ist die Aufgabe des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts (EFBI), diesen Herausforderungen zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen und politischen Institutionen zu begegnen. Hierfür wird es seit 2020 von der sächsischen Landesregierung als Einrichtung der Universität Leipzig gefördert. Zu den Tätigkeiten des Instituts zählen die Dokumentation und das Monitoring antidemokratischer Mobilisierung, die eigenständige sozialraumnahe Forschung zu Konflikträumen in Sachsen sowie die Beratung und Information über die Befunde.

Das EFBI ist dabei nicht alleine: Es gibt in Sachsen zahlreiche Initiativen, die sich gegen neonazistische, völkisch-nationale, homophobe, frauenfeindliche oder antisemitische Mobilisierung wehren, die Vorfälle dokumentieren, die Opfer beraten und die mit ihren Befunden an die Öffentlichkeit gehen. Gerade wegen dieses anhaltenden und von vielen Menschen getragenen Engagements ist eine weitere Frage von besonderer Dringlichkeit: Warum scheint gegen die anti-demokratische Mobilisierung kein Kraut gewachsen? Wie lässt sich zivilgesellschaftliches Engagement so stärken, dass es sich gegen autoritäre Bestrebungen durchsetzen kann? Ohne das seit Jahren als Korrektiv staatlichen Handelns funktionierende Engagement der Zivilgesellschaft ist die Arbeit für die Demokratie nicht möglich. Ohne Unterstützung aber ist sie auch nicht möglich. Die Zivilgesellschaft hatte ihre Arbeit jenseits staatlicher Förderung begonnen und so eine Brandmauer errichtet: Oft genug bedroht, fragil und von staatlicher Seite misstrauisch beäugt, aber als ein von der Regierung unabhängiges, von Bürgern getragenes Engagement für die Demokratie. Es war ein wichtiger Schritt, dass Strukturen gefördert wurden, Initiativen Förderung erhielten und zum Beispiel Partnerschaften für Demokratie sich etablieren konnten.

Das Else-Frenkel-Brunswik-Instituts knüpft an dieser Stelle an und bietet einen weiteren, essentiellen Zugang als universitäre und wissenschaftliche Einrichtung. Mit wissenschaftlichen Methoden werden neue Zugangswege zur antidemokratischen Mobilisierung eröffnet – etwa durch sozialraumnahe Forschung in Konflikträumen oder durch die Anwendung neuer Methoden zur Erforschung digitaler Mobilisierungsversuche. Alleine beim Dokumentieren und Zählen kann es aber nicht bleiben – es müssen auf Grundlage dieser Daten Analysen durchgeführt werden und auch das eigene Handeln der Zivilgesellschaft soll Gegenstand einer beständigen und solidarischen Reflektion sein. Es sind Menschen, die handeln, aber es sind gesellschaftliche Bedingungen, unter denen sie sich engagieren und die damit Themen bestimmen. Eine politische Einstellung ist kein individuelles Schicksal, sondern das Seelenende der Gesellschaft. Menschen sind eine paradoxe innere Umwelt der Gesellschaft: Sie treten ihr mit Eigensinn gegenüber, formulieren ihre Ansichten, setzen sich für politische Ziele ein. Und doch sind wir alle gleichzeitig auch Ergebnisse des Lebens, das wir in dieser Gesellschaft zugebracht haben, von Bedingungen, die wir selbst mit den Zeitgenossen teilen, die gerade das glatte Gegenteil von dem wollen, was unsere Vorstellungen vom Zusammenleben sind. Weil aber alle Gesellschaftsmitglieder diesen Bedingungen unterliegen, kann eine kritische Wissenschaft sich nicht mit der Analyse von antidemokratischen Bewegungen begnügen.

Ob kritische oder traditionelle Wissenschaft, beide haben durch ihre empirische Forschung, aber auch in ihren theoretischen Analysen einen Moment der Unkalkulierbarkeit. Ein Rest von Unberechenbarkeit ist der Wissenschaft bis heute geblieben, selbst wenn sie sich an Zahlen und dem Ideal eindeutiger Ergebnisse und praktischer Veränderungsvorschläge orientiert. Aber gerade wenn die Gesellschaft ihr Gegenstand ist – etwa in der Psychologie, der Soziologie oder Politikwissenschaft –, bleibt sie widersprüchlich im doppelten Sinne: Oft genug widerspricht der Forschungsbefund dem sozialen und politischen Common Sense und oft genug lässt sich auch die Gesellschaft nicht auf den Nenner einer einfachen Lösung bringen. Dafür ist diese Gesellschaft selbst zu widersprüchlich und auch in ihren scheinbar ruhigsten Zeiten durch gesellschaftliche Konflikte bestimmt. Für kritische Wissenschaft ist deshalb die Irritation geradezu eine Wünschelrute – sich an den Irritationen zu orientieren, ist im Grunde ihr Zugang. Was löst einen politischen Konflikt

aus, was die Dynamik in einer Gruppe, in welchen Widersprüchen steht die Forschung zur Gesellschaft selbst? Wissenschaft will einen Blick hinter die Fassade werfen, dafür bemüht sie sich um ihre Methoden und ihre Begriffe. Was von außen manchmal wie ein Glasperlenspiel wirkt, ist schon soziale und politische Praxis. Wenn es gut geht, dann hat Wissenschaft eine besondere Position: Sie schwebt keinesfalls über den Dingen, aber sie schafft eine Distanz zum gesellschaftlichen Betrieb, der trotz seiner Innovations- und Transformationsimperative immer noch von denselben Widersprüchen beherrscht und von seinen geschichtlichen Erbeiten mitbestimmt wird.

Kritische Wissenschaft ist kein politischer Akteur, aber auch nicht frei von Interessen: Sie will demokratische Zustände stärken. Dadurch forscht sie oft genug zur „Unzeit“. Aber die Unzeit, das ist nicht nur die von Erich Fried im Gedicht zu Beginn dieses Textes beschriebene ungeliebte Zeit. Oft kommt die Forschung auch zur Unzeit – mitunter auch aus Sicht derjenigen, die sich für die Demokratie einsetzen: Kritische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kommen, ohne dass sie jemand gerufen hat, sie beforschen Fragen, die keiner gestellt hat, und sie geben Antworten, die keiner hören will. Und mit diesen Antworten kommt noch eine dritte Unzeit ins Spiel. Auch der Leipziger Sozialphilosoph Ernst Bloch sprach von einer Unzeit, meinte aber weder den falschen Zeitpunkt der Forschung noch die ungeliebte Gegenwart, sondern das, was sich in letzterer immer wieder Geltung verschafft: das Unerledigte der Geschichte, welches mit den gegenwärtigen Konflikten in einen engen Zusammenhang steht (Bloch, 1975). Die Vergegenwärtigung der Unzeit, die Forschung zur in der Gegenwart weiter andauernden Vergangenheit, gehört zur Aufgabe kritischer Wissenschaft (Schwepenhäuser, 1986). In den Demonstrationen gegen die COVID-19-Maßnahmen finden sich nicht zufällig etwa Motive des Schuldabwehrantisemitismus oder der Bezug auf den Mauerfall von 1989. Die Unzeit, so Bloch, ist das Unerledigte der Vergangenheit, auch sie gilt es zu vergegenwärtigen, wollen wir die Gegenwart verstehen und die Zukunft demokratisch gestalten. Es gilt nicht nur die Lücke zu schließen, die staatliche Dokumentationen aufweisen, sondern auch immer wieder aufs Neue das Augenmerk auf jene blinden Flecken zu richten, die in der Gesellschaft bestehen und die autoritäre Dynamiken befeuern.

Sozialraumnahe Forschung zur Unterstützung der Zivilgesellschaft meint, Handlungsmöglichkeiten für diejenigen, die sich vor Ort für eine

liberale und offene Demokratie einsetzen, aufzuzeigen, aber auch Handlungsbeschränkungen zu erkennen. Wer sich engagiert, kennt die Überforderung, die sich angesichts der Übermacht einstellt, die Momente der Erschöpfung. Demokratisch aktiv zu werden – und es zu bleiben –, das ist die Herausforderung. Mit den Worten des Sozialphilosophen Theodor W. Adorno besteht die „fast unlösbare Aufgabe [...] darin, weder von der Macht der anderen noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen“ (Adorno, 1954, 64). Vor der Dummheit, die Adorno meint, schützt auch die Reflexion des eigenen Handelns. Hierfür den Reflexionsraum zu schaffen, ist eine zentrale Aufgabe des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts. In dieser Aufgabe fließen die verschiedenen Arbeitsbereiche zusammen und sie ist auch Orientierungspunkt des Jahrbuchs. Es geht darum, die Lücken zu schließen, die seit Jahrzehnten bei der Auseinandersetzung mit der extremen Rechten in der Politik und in der inneren Sicherheit bestehen. Deshalb ist es zentral, sichtbar zu machen, wie viel alltägliche Gewalt im Freistaat gegen Menschen – seien es Migrant*innen, politisch Engagierte, Kommunalpolitiker oder jene, die als „anders“ und „abweichend“ wahrgenommen werden – ausgeübt wird. Zentral ist aber auch das Ziel, zu erkennen, welche gesellschaftlichen Dynamiken im Hintergrund der antidemokratischen Mobilisierung, den autoritären Bedürfnissen stehen – und wie sehr nicht nur die Menschen, die ihre Sicherheit im Hass und Ressentiment suchen, dieser gesellschaftlichen Dynamik unterliegen, sondern auch jene, die sich für die liberale Demokratie einsetzen.

Unter diesem Vorzeichen wird das EFBI auch 2022 den Zustand der Demokratie in Sachsen wissenschaftlich untersuchen und relevante Phänomene dokumentieren. Bereits zu Beginn des Jahres und zusätzlich zu den bereits laufenden Forschungsarbeiten ist ein neues Projekt gestartet, das sich mit den Anti-Corona-Protesten in der Lausitz befasst und dort – auf der Grundlage von Interviews mit Menschen, die sich an den Protesten beteiligt haben – der Frage nachgeht, welche bewussten und unbewussten Ziele diese verfolgen, welche Rolle der Glaube an Verschwörungen dabei spielt und inwiefern die Proteste auch in Zusammenhang mit regionalen Krisenfaktoren betrachtet werden können. Weitere Forschungsschwerpunkte werden in diesem Jahr die Bedeutung und die Auswirkungen des Strukturwandels für die sächsischen Regionen sowie Arbeitskämpfe in verschiedenen Branchen und auch deren Zusammenwirken mit der lokalen demokratischen Zivilgesellschaft bilden.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des EFBI wird auch auf dem Monitoring antidemokratischer Bestrebungen liegen. Dazu bauen wir ein Online-Monitoring auf, dessen Ergebnisse in regelmäßigen Veröffentlichungen gebündelt der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Daneben organisiert das EFBI gemeinsam mit Kooperationspartnern aus der Zivilgesellschaft (chronik.LE, Kulturbüro Sachsen und RAA Sachsen) einen Fachtag Monitoring, der bisherige zivilgesellschaftliche Dokumentations- und Rechercheprojekte und wissenschaftliche Perspektiven zusammenbringen und vernetzen wird.

DIE AUFSÄTZE IM BAND 2021

Im Jahrbuch „Demokratie in Sachsen“ werden Beiträge gebündelt, die auf Grundlage der Arbeit am Else-Frenkel-Brunswik-Institut entstanden sind. Es ist aber auch ein Medium für die Analysen und Dokumentationen anderer Institutionen, die sich mit der Demokratie in Sachsen befassen. So soll das EFBI-Jahrbuch ein Forum sein, das jährlich über die Mobilisierung gegen die Demokratie sowie die Folgen für jene berichtet, die sich für sie einsetzen.

Wir freuen uns sehr, dass wir viele unterschiedliche Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Journalismus für die erste Ausgabe des Jahrbuchs des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts gewinnen konnten. Die 14 Beiträge dieser ersten Ausgabe wurden – bis auf eine Ausnahme – in zwei Kategorien unterteilt: „Analyse und Befunde“ und „Dokumentation und Monitoring“.

Bevor der Blick auf den Zustand der Demokratie in Sachsen gerichtet wird, gibt *Andreas Kranebitter*, geschäftsführender Leiter des Archivs für die Geschichte der Soziologie in Österreich an der Universität Graz, einen Überblick über das Leben und Wirken Else Frenkel-Brunswiks, die bis heute als wichtige Vertreterin einer kritischen Sozialpsychologie gilt und Namensgeberin unseres Instituts ist.

Die wissenschaftlichen Beiträge, die dem Abschnitt „Analyse und Befunde“ zugeordnet sind, beschreiben den Stand der Demokratie in Sachsen aus spezifischen Zugängen heraus. Damit sollen sie ein möglichst differenziertes Bild des Zustandes der Demokratie und der Zivilgesellschaft im Freistaat bieten.

Johannes Kiess, stellvertretender EFBI-Direktor, setzt sich mit politischem Vertrauen als notwendiger Ressource eines politischen Ge-

meinwesens, das aber immer auch einem (demokratischen) Misstrauen in die Machthabenden gegenübersteht, auseinander.

Natalie Gittner, Andre Schmidt und Julia Schuler, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am EFBI, berichten in ihrem Beitrag „Zivilgesellschaft als ‚Bollwerk gegen rechts‘?“ aus ihrer sozialraumnahen Studie, die die Zivilgesellschaft in der nordsächsischen Kleinstadt Wurzen untersucht.

In dem Beitrag „Skepsis im Großen, Engagement im Kleinen“ werten *Sophie Bose* vom EFBI und *Jakob Köster* (Universität Jena) Interviews mit prekär beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeitern aus Sachsen, die sich gewerkschaftlich oder in einem Stadtteilzentrum engagieren, aus. Zentral ist das Bild der Gesellschaft, das sich die Befragten vor dem Hintergrund der Erfahrungen des eigenen Lebens machen.

Johanna Niendorf und Charlotte Höcker, beide wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am EFBI, forschen in dem Projekt „Geschlechterdemokratie im Erzgebirge“ und beschreiben in ihrem Beitrag „Feminismus – ein Fremdwort?“ die Möglichkeiten für emanzipatorische Handlungsräume und die Herausforderungen durch dezidiert antifeministische Aktivitäten im Erzgebirge.

Johannes Kiess und Marius Dilling, wissenschaftlicher Mitarbeiter am EFBI, untersuchen in „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ die lokalen Besonderheiten in sächsischen Gemeinden, die den Erfolg oder Misserfolg der extrem rechten AfD – über bisher betrachtete strukturelle Faktoren hinaus – erklären können.

Stefan Brieger und Isabelle-Christine Panreck vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) an der TU Dresden analysieren in ihrem Beitrag, wie Teilnehmende des Corona-Protestgeschehens auf die Symbolik der Proteste gegen die DDR-Regierung von 1989/90 zurückgreifen.

Zusammen mit *Julia Schuler* und *Natalie Gittner*, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am EFBI, sowie *Alexander Yendell*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt der Universität Leipzig, beleuchtet *Oliver Decker* in dem Text „In Szene gesetzt“, welche Dynamiken im Konfliktgeschehen der Städte Leipzig und Wurzen eine Rolle spielen.

Die Beiträge im Abschnitt „Dokumentation und Monitoring“ zeigen die Expertise auf, die die sächsische Zivilgesellschaft sich selbst angeeignet hat. Zivilgesellschaftlich und politisch Aktive sowie Jour-

nalisten beschreiben die Handlungen und Bestrebungen demokratiefeindlicher Akteure in Sachsen, die sie im Jahr 2021 beobachtet haben.

Der erste Beitrag aus der Zivilgesellschaft stammt von *Andrea Hübler*, Politikwissenschaftlerin und Fachreferentin bei der Beratungsstelle Support für Betroffene rechter Gewalt der RAA Sachsen. Sie präsentiert eine erste Auswertung rechtsmotivierter Gewalt in Sachsen im Jahr 2021 und greift dabei auf die Statistik der sachsenweit aktiven Beratungsstelle zurück.

Autorinnen und Autoren der Leipziger Dokumentationsplattform *chronik.LE* berichten über rechtsmotivierte und neonazistische Aktivitäten und auch über Fälle alltäglicher Diskriminierung in Leipzig und den umliegenden Landkreisen. Die *chronik.LE*-Mitglieder *Paul Zschoke, Emily Bandt* und *Max Hemmann* diskutieren in diesem Band die Möglichkeiten, Chancen und Beschränkungen der ehrenamtlichen Monitoring- und Dokumentationsarbeit.

Michael Nattke und *Mara Knauthe* vom Kulturbüro Sachsen zeigen, wie und wo extrem Rechte in Sachsen Immobilien für ihre Zwecke nutzen, und machen dadurch sichtbar, wie relevant diese Räume für die extreme Rechte sind, um ihre Strukturen aufrechtzuerhalten.

Franz Hammer, ebenfalls vom Kulturbüro, gibt einen Überblick über die Szene sogenannter Völkischer Siedler im Freistaat und informiert über die Initiative „Zusammenrücken in Mitteldeutschland“.

Matthias Heldt vom Verein Netzwerk für Demokratische Kultur (NDK), der sich vor Ort und im Landkreis Leipzig in der kulturellen und demokratischen Bildung engagiert, hat für seinen Beitrag die extrem rechte Kampfsportszene im Raum Leipzig im Kontext bundesweiter Entwicklungen dokumentiert.

Der Investigativjournalist *Aiko Kempen* widmet sich im letzten Beitrag dieses Bandes der sächsischen Polizei und ihrem Umgang mit extrem rechten Einstellungen unter den Beamten.

Neben den Beiträgen sind in diesem Band Fotografien des Leipziger Fotografen und Visual Artist *Marcel Noack* enthalten. Er hat für uns verschiedene Orte Sachsens, die in den Beiträgen dieses Jahrbuchs eine Rolle spielen, besucht und eine dokumentarische Fotoserie angefertigt.

Unsere Absicht ist es, mit diesem ersten Jahrbuch einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie in Sachsen zu leisten. Wenn die Aufsätze sowohl die demokratische Debatte fördern als auch neue Impulse für das demokratische Engagement liefern, ist uns dies gelungen.

LITERATUR

- Adorno, Theodor W. (1954). *Minima Moralia*. *Gesammelte Schriften Bd. 4*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bloch, Ernst (1975). *Experimentum Mundi – Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis. Gesamtausgabe Bd. 15*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Flade, Florian/Mascolo, Georg/Steinke, Ronen (2020). Die Corona-Krise bringt Extremismus neuen Typs hervor. *Süddeutsche Zeitung* vom 27.01.2020. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/verschwörungstheorien-coronavirus-corona-krise-verfassungsschutz-1.5130690> (letzter Zugriff 21.01.2022).
- Fried, Erich (1989). *Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk*. Berlin: Wagenbach.
- Kraske, Marion (2012). *Das Kartell der Verharmloser. Wie deutsche Behörden systematisch rechts-extremen Alltagsterror bagatellisieren*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Schellenberg, Britta (2014). *Mügeln. Die Entwicklung rassistischer Hegemonien und die Ausbreitung der Neonazis*. Dresden: Weiterdenken.
- Schweppenhäuser, Hermann (1986). *Vergegenwärtigungen zur Unzeit?* Lüneburg: Zu Klampen.





- *Emily Bandt* ist Kulturwissenschaftlerin und als Projektreferentin im Bereich der politischen Bildung tätig.
- *Sophie Bose, M.A.*, ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Ostdeutsche Umbrucherfahrungen, Strukturwandel, Gewerkschaften und Rechtsextremismus in der Arbeitswelt bilden ihre Forschungsinteressen.
- *Stefan Brieger, M.A.*, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden.
- *Oliver Decker, Prof. Dr. phil.*, ist Direktor des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts. Er ist außerdem Professor für Sozialpsychologie an der Sigmund Freud Universität Berlin. Seit 2002 leitet er zusammen mit Prof. Dr. Elmar Brähler die Leipziger Autoritarismus Studien (LAS) in Deutschland (bis 2018 Leipziger „Mitte“-Studien).
- *Marius Dilling, M.A.* Sozialwissenschaften, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Else-Frenkel-Brunswik Institut. Unter der Nutzung quantitativer Methoden der Empirischen Sozialforschung forscht er zu demokratiefeindlichen Einstellungen – mit einem Fokus auf Antisemitismus und Verschwörungsmentalität.
- *Natalie Gittner, M.Sc.* Psychologie, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Derzeit forscht sie zu antidemokratischen Dynamiken und zivilgesellschaftlichen Konflikten im Kontext von Rechtsextremismus.
- *Franz Hammer, Diplom-Kulturpädagoge*, ist als Berater beim Kulturbüro Sachsen e.V. tätig. Ein Schwerpunkt der Beratungsarbeit ist die Auseinandersetzung mit faschistischen und autoritären Strukturen in sächsischen Gemeinwesen.
- *Max Hemmann* ist Soziologe und arbeitet als wissenschaftlicher Referent.
- *Matthias Heldt* arbeitet beim Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. in Wurzen. Die Dokumentation und Analyse von extrem rechten Einstellungen und Akteuren stellt einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit dar.
- *Charlotte Höcker, M.Sc.* Psychologie, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik Institut. In der Autoritarismus- und Demokratieforschung interessieren sie psychodynamische und geschlechterreflektierte Perspektiven, besonders auf Antifeminismus, Misogynie und Emanzipation.

- *Andrea Hübler* ist Politikwissenschaftlerin mit den Schwerpunkten extreme Rechte und rechtsmotivierte Gewalt. Sie arbeitet als Fachreferentin bei der Beratungsstelle Support für Betroffene rechter Gewalt des RAA Sachsen e.V.
- *Fiona Kalkstein*, Dr. phil., ist Diplom-Psychologin und stellvertretende Leiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kritische Psychologie, materialistischer Feminismus/Intersektionalität und qualitative Forschungsmethoden.
- *Aiko Kempen* ist Investigativjournalist. Er arbeitet für Ippen Investigativ und BuzzFeed News, für das ARD-Magazin Monitor, veröffentlichte Beiträge u.a. in Die Zeit, SZ-Magazin, taz, Vice Online, Tagespiegel und leitete die Online-Redaktion des Leipziger Magazins kreuzer. Aiko Kempen recherchiert seit vielen Jahren zu den Themen Polizei und Rechtsextremismus. 2021 erschien sein Buch „Auf dem rechten Weg? Rassisten und Neonazis in der deutschen Polizei“ im Europa Verlag.
- *Johannes Kiess*, Dr. phil., ist stellvertretender Direktor des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Kultursoziologie und politische Soziologie Europas an der Universität Siegen. Schwerpunkt seiner Forschung sind die Entstehung und Verbreitung politischer Einstellungen und Mobilisierung.
- *Mara Knauthe* hat im Bachelor Soziologie und Politikwissenschaft an der Technischen Universität Dresden studiert und befindet sich derzeit im Masterstudium der Soziologie. Sie beschäftigt sich mit feministischer Theorie, der extremen Rechten und Ideologien der Ungleichwertigkeit und ist ehrenamtlich in der politischen Bildung tätig.
- *Jakob Köster*, M.A., ist wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- *Andreas Kranebitter*, Dr., ist geschäftsführender Leiter des Archivs für die Geschichte der Soziologie in Österreich an der Universität Graz, das auch den Nachlass von Else Frenkel-Brunswik hält, und derzeit Gastprofessor am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Veröffentlichung: Andreas Kranebitter/Christoph Reinprecht (Hrsg.) (2019): Die Soziologie und der Nationalsozialismus in Österreich. Bielefeld: Transcript.

- *Michael Nattke*, Dipl.-Hdl., studierte Wirtschaftspädagogik, Politikwissenschaften, Soziologie und Rechtswissenschaften in Frankfurt/Oder und Dresden. Seit 2009 arbeitet er als Fachreferent im Kulturbüro Sachsen e.V., dem Träger der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus im Bundesland. Seit über 20 Jahren beschäftigt er sich ehrenamtlich und im wissenschaftlichen Kontext mit organisiertem Neonazismus und rechten Einstellungen in Ostdeutschland.
- *Johanna Niendorf*, M.A., ist Sozialwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschlecht und Autoritarismus, Antifeminismus, Hass auf Frauen und LGBTIQ. Sie ist Mitglied im Phia e.V. - Gegen Gewalt an Frauen*.
- *Marcel Noack* ist Fotograf, Bildender Künstler, Grafiker und Kurator. Er studierte Künstlerische Fotografie und Bewegtbild an der HGB Leipzig und absolvierte ein Meisterschülerstudium. Von 2012 bis 2016 war er Dozent an der HGB Leipzig. Er betreibt den Kunstraum PING • PONG - Fotografie im Leipziger Westen, ist berufenes Mitglied der DGPh, als Co-Vorsitzender des BBK Bundesverbandes und Vorsitzender der IGBK ehrenamtlich tätig.
- *Isabelle-Christine Panreck*, PD Dr. habil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden und vertritt im Wintersemester 2021/22 die Professur Politikwissenschaft an der Stiftung Universität Hildesheim.
- *Andre Schmidt* ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Else-Frenkel-Brunswik-Institut. Dort arbeitet er im Rahmen sozialraumnaher Forschung und in den Leipziger Autoritarismus Studien zu den Schwerpunkten sozialer Konflikt und Klassenpolitiken, Demokratisierung und Arbeitswelt sowie Möglichkeiten und Grenzen der Zivilgesellschaft.
- *Julia Schuler*, M.Sc. Psychologie, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Else-Frenkel-Brunswik-Institut sowie dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Sie ist als Autorin an den Leipziger Autoritarismus Studien beteiligt. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit sozialpsychologischen Erklärungsansätzen politischer Handlungsfähigkeit sowie den Ursachen von Rechtsextremismus und autoritären Orientierungen.

- *Alexander Yendell, Dr.*, ist Soziologe und forscht im Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Er ist Sprecher der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Vorstandsmitglied des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung an der Universität Leipzig und Mitglied des Research Centre Global Dynamics. Yendell ist zurzeit Co-Leiter der Forschungsprojekte „Antimuslimischer Rassismus, antischwarzer Rassismus und Antiziganismus im institutionellen Handeln von Behörden“ und „Rassismusbekämpfung und -prävention in Behörden und Sportverbänden – Internationaler Vergleich von Best- und Worst-Practices“ „Kirchenmitgliedschaft und politische Kultur“.
- *Paul Zschocke, M.A.*, ist Sozialwissenschaftler und forscht zur extremen Rechten, Rechtspopulismus und Autoritarismus sowie zu Stadtentwicklung und Neoliberalismus.





ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<u>BAUTZEN</u>		<u>CHEMNITZ (STADT)</u>	
Kubschütz	21	Chemnitz	204
<u>ERZGEBIRGSKREIS</u>		<u>MITTELSACHSEN</u>	
Geyer	34-35	o. O.	7
Annaberg-Buchholz	38-39	o. O.	8
Annaberg-Buchholz	40-41	Erlau	22
Geyer	42-43	Merzdorf	174
Geyer	50-51	Erlau	190
Geyer	52-53	Erlau	264
Neukirchen	169	Erlau	269
<u>GÖRLITZ</u>		<u>SÄCHSISCHE SCHWEIZ -</u>	
o. O.	102	<u>OSTERZGEBIRGE</u>	
Markersdorf	117	Pirna	36-37
Kromlau	173		
<u>LEIPZIG (STADT)</u>		<u>NORDSACHSEN</u>	
Leipzig	170	Sprotta	118
Leipzig	171	Paschwitz	166
		Eilenburg	168
		Paschwitz	222
<u>LEIPZIG</u>		Schkeuditz	236
o. O.	138		
Kohren-Sahlis	44-45		
Kohren-Sahlis	46-47		
Kohren-Sahlis	48-49		
Wurzen	66		
Wurzen	86		
Regis-Breitingen	137		
Wurzen	152		
Neukieritzsch	165		
Pegau	167		
Rötha	172		
Kohren-Sahlis	189		
Wurzen	253		
Wurzen	254		
Wurzen	270		



Das Projekt wird finanziert durch Mittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-948049-17-1

© 2022, Autorinnen und Autoren. Else-Frenkel-Brunswik-Institut an der Universität Leipzig, Dittrichring 18-20, 04109 Leipzig, www.efbi.de.
edition überland, Verlagsgesellschaft mbH, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig, editionueberland.de

Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat

Tilman Meckel, Leipzig

Endredaktion

Pia Siemer, EFBI, Leipzig

Gestaltung, Satz und Grafiken

Markus Dreßen, Leipzig

Fotografie

Marcel Noack, Leipzig

Schrift

Swiss Works, Swiss Int'l Mono
www.swisstypefaces.com

Karten

Marius Dilling, Leipzig

Herstellung

Sabine Artner, Leipzig

Papier

Munken Print White, 90 g/m²,

IGEPA

Druck und Bindung

Beltz Grafische Betriebe GmbH,
Bad Langensalza

Else Frenkel Brunswik wurde am 18. August 1908 in Lemberg, dem heutigen Lwiw (Ukraine), geboren und studierte in Wien Psychologie. Anschließend war sie am Institut für Psychologie im Forschungsbereich „Autobiographische Forschung“ bei Charlotte und Karl Bühler als Assistentin beschäftigt und bildete sich zur Psychoanalytikerin weiter. Mit dem Beginn der Naziherrschaft in Österreich floh Else Frenkel 1938 in die USA und begann an der University of California in Berkeley ihre Tätigkeit als Senior Lecturer am Institute of Child Welfare sowie als wissenschaftliche Psychologin und Psychotherapeutin am Cowell Memorial Hospital. Im selben Jahr heiratete sie den ebenfalls aus Wien emigrierten Psychologen Egon Brunswik. In den USA erforschte Else Frenkel-Brunswik vorwiegend den modernen Antisemitismus und war maßgeblich an den ab 1944 in Berkeley durchgeführten „Studies in Prejudice“ beteiligt. Sie leitete neben dem Sozialphilosophen Theodor W. Adorno, dem Sozialpsychologen Nevitt Sanford und dem Psychiater Daniel J. Levinson die Studien „The Authoritarian Personality“.

PRESSE-EXEMPLAR
nicht weitergeben · nicht veröffentlichen

Wie steht es um die Demokratie in Sachsen? Diese Frage ist Gegenstand unzähliger politischer Diskussionen, Medienberichte und wissenschaftlicher Arbeiten. Das Else-Frenkel-Brunswik-Institut für Demokratieforschung in Sachsen gibt in 15 Beiträgen Antworten in seinem ersten Jahrbuch. Forscherinnen und Forscher stellen wissenschaftliche Analysen der Region vor. Daneben versammelt dieses Jahrbuch verschiedene Beiträge aus dem Journalismus und der sächsischen Zivilgesellschaft:

- Andrea Hübler (RAA Sachsen e. V.) zur Lage rechtsmotivierter Gewalt in Sachsen;
 - Paul Zschocke, Max Hemann und Emily Bandt (chronik.LE) zu Zivilgesellschaftlicher Dokumentationsarbeit;
 - Mara Knauthe und Michael Nattke (Kulturbüro Sachsen e. V.) zur Nutzung von Immobilien durch die extreme Rechte in Sachsen;
 - Franz Hammer (Kulturbüro Sachsen e. V.) zur ideologischen Landnahme der Völkischen Bewegung in Sachsen;
 - Matthias Heldt (Netzwerk für Demokratische Kultur e. V.) zu extrem rechten Kampfsport und
 - Aiko Kempen (Investigativjournalist) zur sächsischen Polizei.
- Außerdem mit Bildern des Leipziger Fotografen Marcel Noack.

DEMOKRATIE IN SACHSEN
JAHRBUCH DES ELSE-FRENKEL-BRUNSWIK-INSTITUTS FÜR 2021



ISBN: 978-3-948049-17-1